Wie Klaus-Peter Wolf: Duisburger lässt in Ostfriesland morden

waz.de/lokales/duisburg/article410591667/wie-klaus-peter-wolf-duisburger-laesst-in-ostfriesland-morden.html

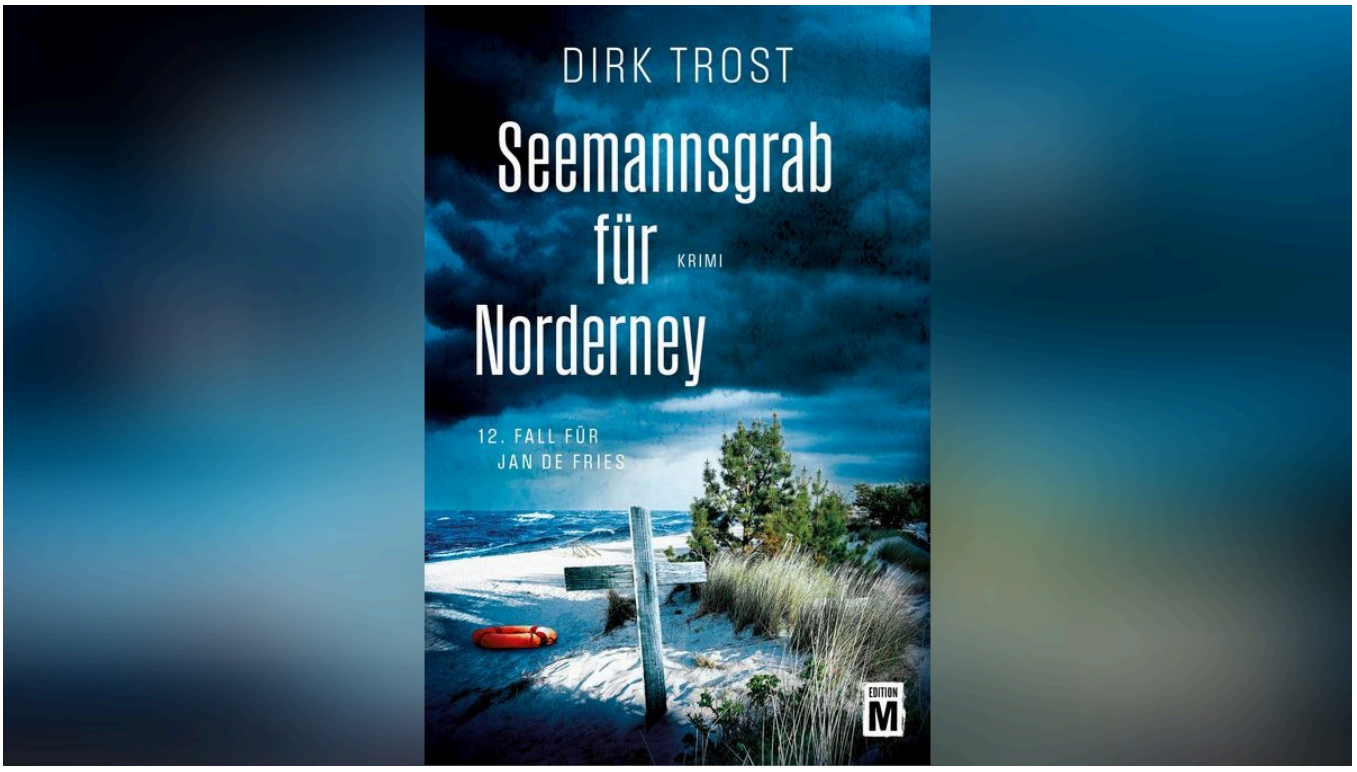
Sylvia Lukassen, Rolf Kiesendahl December 1, 2025

Kutterfahrt, Krabbenbrot und der kräftige Ostfriesentee mit Sahne und Kluntjes gehören einfach zum Urlaub in Greetsiel. Auch der Spaziergang durch die malerischen Gassen des idyllischen Fischerdorfs ganz im Nordwesten Deutschlands lohnt sich – besonders außerhalb der Saison. Romantik pur. Was der Besucher nicht erfährt: Hinter den geschmückten Fenstern der Fischerhäuser hier und in den kleinen Orten ringsum, aber auch auf Juist und Norderney verbirgt sich oft das Grauen. Und am Deich lauert der Tod – jedenfalls in den Krimis des gebürtigen Duisburgers Dirk Trost, der sich am Tatort Ostfriesland längst literarisch etabliert hat.

Regionalkrimis gibt es inzwischen viele. Doch die Aufnahme ins Ostfriesische Krimi-Museum, wo Dirk Trost die Reihe der Erfolgsautoren Hansjörg Martin, der in den 1970er- und 1980er-Jahren den deutschen Kriminalroman prägte, und dem noch berühmteren Klaus-Peter Wolf aus Gelsenkirchen fortsetzt, glich im November 2024 einem Ritterschlag. Inzwischen schreibt der 68-Jährige an seinem 13. Roman, in dem es erneut um den ehemaligen Anwalt Jan de Fries geht. Der hat sich seinen Ruhestand an der Nordseeküste zwischen Emden und Aurich ganz anders vorgestellt. Statt Ruhe und frische Luft zu genießen, den Schafen beim Grasen zuzuschauen, packt ihn wieder und wieder der Ehrgeiz, selbst zu ermitteln.

Duisburger Autor Dirk Trost startet holprig ins Berufsleben: „Ich war ein Arbeitsloser mit Gesellenbrief“

Schon früh, so erzählt uns Dirk Trost von seiner Jugend an der Bachstraße in Duisburg-Hochfeld, habe er sich vorgenommen, einmal Autor zu werden: „Ich war ein Asthma-Kind, wurde öfter ins Bett gesteckt und habe dort Comics und die Bücher von Enid Blyton quasi verschlungen. Später kamen die Jerry-Cotton-Romane meines Opas hinzu. Irgendwann habe ich es dann selbst mal probiert. Meine Schreibübungen fand ich gar nicht übel.“ Was auch dazu führte, dass Trost später jahrelang nebenberuflich für ein Duisburger Anzeigenblatt Artikel schrieb.



Dirk Trosts „Jan de Fries“-Reihe, hier das Cover des zwölften Buchs, ist besonders beliebt. © Edition M | Dirk Trost

Reichlich Stoff für eine Autobiographie oder einen Aufsteiger-Roman bietet der berufliche Weg von Dirk Trost. Gleich nach der Ausbildung zum Schaufenstergestalter beim Modehaus Boecker wurde der Standort Duisburg dicht gemacht: „Ich war ein Arbeitsloser mit Gesellenbrief.“ Während der vier Jahre als Zeitsoldat in einem Sanitätsbataillon der Bundeswehr legte er sein Examen als Krankenpfleger ab, besuchte eine Massageschule und arbeitete nach der Militärzeit als Pfleger im damaligen Hochfelder Marienhospital.

„Bei dem Arbeitspensum hätte ich vermutlich einen Herzinfarkt bekommen“

Nach Dienstschluss folgte ein weiterer Job als Physiotherapeut in einer Privatpraxis. Damit nicht genug: „In meiner ohnehin knappen Freizeit bin ich dann Taxi gefahren. Die Ausbildung musste ja bezahlt werden“, resümiert er. Weitere Fortbildungen und Qualifizierungen folgten: so zum Anästhesiepfleger auf der Intensivstation und zum Psychatriepfleger. Sieben Jahre lang kümmerte er sich danach in der psychiatrischen Abteilung des St. Vinzenz Hospitals in Dinslaken um die Patienten: „Es war eine tolle Zeit unter einem guten Chefarzt.“

Ein anderer Trost: Vor seiner Karriere als Krimiautor arbeitete Dirk Trost als Krankenpfleger, auch in der Psychiatrie. © Privat | Dirk Trost

Der nächste Schritt auf der Karriereleiter: Die Qualifikation für das Pflegemanagement, verbunden mit einem sechsmonatigen Aufenthalt in der Schweiz: „Dort war man uns weit voraus.“ Schneller als von ihm selbst erwartet avancierte Dirk Trost zum Pflegedirektor, übernahm Heimleitungen in Bad Ems und danach in Berlin. Dort engagierte er sich ehrenamtlich für den Kältebus, der in den Wintermonaten Obdachlose mit warmer Kleidung, Essen und Decken versorgt. Das Angebot seines Arbeitgebers, eine stärkere operative Verantwortung zu übernehmen, lehnte er ab. „Ich war zufrieden mit dem, was ich erreicht hatte und hörte mit 63 Jahren auf. Nach einem massiven Burn-out mit Ende 40 war es die beste Entscheidung. Bei dem damaligen Arbeitspensum hätte ich vermutlich einen Herzinfarkt bekommen.“

Bis heute hat Dirk Trost den Entschluss nicht bereut. Die Krimis um den Anwalt Jan de Fries und eine zweite Reihe um die Investigativ-Journalistin Thyra König fanden schnell eine große Fangemeinde. Mit Ehefrau Patricia Popow-Trost, einer Maskenbildnerin, lebt er in Norddeich,

direkt hinter dem Deich. Doch von Geruhsamkeit kann keine Rede sein, wenn argentinische Rhythmen ertönen. „Ich hab den Tango für mich entdeckt, bin viel in der Tango-Szene unterwegs.“